

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Großkronen: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 89. Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleiter: Erich Schmidt; Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postkassentexte Nr. 404 49 Amt Rdn :-:

Nummer 251

Samstagsheft Nr. 1

Laasphe, Montag den 27. Oktober 1930

55. Jahrgang

Wahrscheinlich 110 Tote

Eine neue furchtbare Grubenkatastrophe

Schlagwetterexplosion in der Grube Maybach im Saargebiet



Karte zum Grubenunglück im Saargebiet.

4. Saarbrücken, 28. Oktober.

Auf der bei Quierschied gelegenen Schachtanlage Maybach ereignete sich am Samstag nachmittag um halb 4 Uhr im Hauptquerschlag der vierten Tiefbauebene eine Schlagwetterexplosion. Allem Anschein nach werden ungefähr 110 Bergleute der Explosion zum Opfer gefallen sein.

An der Unglücksstätte.

Auf dem weiten Grubengelände drängen sich Tausende von Angehörigen der verschütteten Bergleute. Nur mit Mühe können die Feuerwehren, Sanitätsmannschaften und Grubenbeamten den Ansturm von den Toren des Schachts abdrängen. Im Zehnjahrsaal, wo sich die Vertreter der Presse aufhalten und wo ab und zu eine knappe Mitteilung über die Lage ausgegeben wird, hat man riesige weiße Tücher ausgebreitet, um die Toten aufzunehmen. Noch läßt sich das Unglück nicht im entferntesten übersehen. Bis Samstagabend verzeichnete man 23 Tote und 25 Verletzte, darunter fünf Schwerverletzte.

Wie viel Tote es sein könnten, läßt sich noch nicht annähernd sagen. Bergleute, die die Verhältnisse kennen, bezweifeln, daß auch nur einer der Eingekerkerten das Tageslicht wieder erblicken wird.

Noch etwa 50 befinden sich in dem Schacht. Minister Morice und die gesamte Bergverwaltung sind eingefahren. Nach den Erzählungen des Fahrleiters der betroffenen Abteilung 9 ist zu vermuten, daß eine Benzol-Lokomotive im Querschlag der vierten Sohle explodierte, was dann eine Explosion mit schlagendem Wetter zur Folge hatte.

Die Bergung der Toten.

Von den Toten weisen die zuerst in den Gängen gefundenen furchtbare Verletzungen durch Stichflammen auf.

Sie sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Die später vor Ort Aufgefundenen sind sämtlich an Gasvergiftung gestorben. Grubenbeamte, die die Stollen beschnitten haben, teilen mit, daß man nur noch Tote findet. Die Bergungsarbeiten gehen nur sehr langsam vonstatten, da die Stollen immer noch mit Gas gefüllt sind und die Verunglückten durch einen entfernt liegenden blinde Schacht zutage gefördert werden müssen.

Man fürchtet, daß die Zahl von 90 Toten noch überschritten wird.

90 Tote geborgen. — Noch 20 im Schacht.

Aus dem Maybach-Schacht wurden in der Nacht auf Sonntag 84 Tote geborgen. Sechs verletzte Bergleute sind inzwischen im Lazarett gestorben, so daß bisher 90 Tote zu beklagen sind. Drei Vermisste konnten sich durch den benachbarten Jüngerswald-Schacht retten. Etwa 20 Bergleute werden noch vermisst. Es besteht keine Hoffnung, daß sie noch am Leben sind.

Die Rettungsarbeiten gestalteten sich am Sonntag besonders schwierig, da sich im Stollen eine große Hitze entwickelt, so daß es kaum möglich ist, mit den Rettungsgeräten vorwärts zu kommen.

Beileid des Reichspräsidenten.

Der Herr Reichspräsident hat an die Direktion der Maybach-Grube in Friedrichsthal (Saargebiet) folgendes Telegramm gerichtet:

„In die tiefe Trauer, die ganz Deutschland um die Opfer der Bergwerkskatastrophe von Alsdorf erfüllt, fällt heute die Nachricht von dem Unglück auf der Grube Maybach. Tieferschütternd durch diese neue Heimsuchung bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute den Ausdruck meiner herzlichsten Anteilnahme und den Verletzten meine innigen Wünsche für baldige Wiederherstellung zu übermitteln. Gott gebe, daß es gelingt, die noch vermissten Bergleute zu retten.“
v. Hindenburg.

Ebenso hat Dr. Curtius im Namen der Reichsregierung der Regierungskommission sein Beileid ausgesprochen.

Die bergamtliche Mitteilung.

Das Oberbergamt teilt mit: Am Samstag, den 25. Oktober, gegen 15,30 Uhr ereignete sich im Flöz 4a der vierten Tiefbauebene der Grube Maybach eine Schlagwetterexplosion. Die beiden Abbaufelder der Abteilung 9 wurden von der Explosion durchdrungen, die auf die benachbarten Abteilungen nicht übergreifen konnte, da

die Gesteinsstaubspere

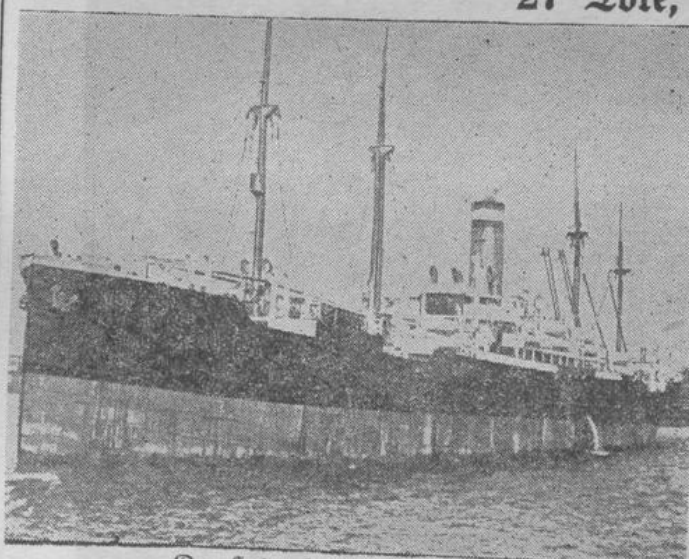
das weitere Umsichgreifen der Explosion verhindert. Da die Wetterführung nicht gestört wurde, konnten die Rettungsarbeiten sofort aufgenommen werden.

Bis Sonntag mittag waren 85 Tote und 24 Verletzte geborgen. In den beiden Flözen befinden sich noch einige Tote, die wegen der hereingebrachten Gesteinsmassen nicht geborgen werden konnten.

Die bergpolizeiliche Untersuchung, die sofort eingeleitet wurde, hat bis jetzt noch keine Klärung der Ursache der Explosion erbringen können.

Die Schlagwettergefahr der Grube Maybach.

Die von der Explosion betroffene Grubengrube galt von jeher als stark schlagwetterhaltig. Die Abteilung 9, der fast sämtliche Verunglückten angehören, stand unter der besonderen Aufsicht des Fahrgewehrs Meiser, der sich unter den noch nicht geborgenen Toten befindet.



Der Hapag-Dampfer „Baden“.

Moyds meldet unter dem 24. Oktober aus Rio de Janeiro: Der deutsche Dampfer „Baden“ ist nach dem Hafen zurückgekehrt, da er durch Geschützfeuer beschädigt worden ist. Die „Baden“ ist ein Dampfer von 8803 T. und von Hamburg nach Buenos Aires unterwegs.

Durch einen Granattreffer sind an Bord des Hapag-Dampfers „Baden“ 18 Personen zum Teil schwer verwundet worden. Der Dampfer war im Begriff, aus der Bucht von Rio de Janeiro auszulassen, als das Fort von Copacabana einen Warnungsschuß abgab, um das Schiff zum Abstoppen zu bringen. Der schlecht gezielte Schuß, der vor dem Bug des Dampfers vorbeiging, traf stattdessen die „Baden“, die sofort zurückkehrte, um die Verwundeten an Land zu bringen.

Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, sind nach amtlichen Erkundigungen bei der deutschen Gesandtschaft in Rio de Janeiro 27 Tote, 25 Schwer- und circa 30 Leichtverletzte zu beklagen. Unter den Toten befindet sich ein Reichsdeutscher, der Heizer Willi Müller. Die übrigen sind spanischer Nationalität. Unter den Schwerverletzten, die gleichfalls überwiegend Spanier sind, wurden sechs Reichsdeutsche festgestellt. Unter den Leichtverletzten befinden sich gleichfalls sechs bis acht Reichsdeutsche.

Herunter mit den Preisen!

Abbau der Gemeindetarife gefordert.

Der Reichswirtschaftsminister hat an die Landesregierungen folgendes Schreiben gerichtet:

„Unter Bezugnahme auf die Auseinandersetzungen, die bereits in der Presse erfolgt sind, beehre ich mich mitzuteilen, daß eine Reihe von Syndikaten der Kohlenwirtschaft eine Senkung ihrer Preise beschlossen hat. Ich bitte daher ergebenst, mit Nachdruck darauf hinzuwirken, daß die Ermäßigung der Produktionspreise sowohl beim industriellen, wie beim Hausbrandverbraucher restlos zur Auswirkung kommen.“

Deshalb ist es unbedingt notwendig, durch die zuständigen Landesbehörden schon jetzt die örtlichen Kohlenhandelsorganisationen zu entsprechenden Preisherabsetzungen zu veranlassen.

Dabei werden zugleich die im Handel bisher üblichen Spannen daraufhin geprüft werden müssen, ob sie bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage noch gerechtfertigt sind, da sie eine allgemeine Preislenkung unerlässlich erscheinen läßt.

Weiterhin halte ich es für dringend erforderlich, daß die Herabsetzung der Kohlenpreise auch in der

Tarifpolitik der Kommunalbetriebe

in geeigneter Weise zum Ausdruck gelangt, damit auch hier die Preislenkung sich bis zum letzten Verbraucher durchzieht. Ich wäre daher dankbar, wenn die Landesregierungen ihren Einfluß auf die Versorgungsbetriebe der öffentlichen Hand in dieser Richtung zur Geltung bringen würden.“

Zollveränderungen für Gerste und Weizen.

Bei der Durchführung der bereits gefassten Beschlüsse des Reichstages, die auf eine Linderung der Notlage der Landwirtschaft abzielen, wird von dem Erlass für Notverordnungen unter Anwendung des Art. 48 AB. Abstand genommen werden.

Soweit neue Gesetze notwendig sind, sollen entsprechende Entwürfe dem Reichstag nach seinem Wiederzusammentritt vorgelegt werden. Nach einer bereits veröffentlichten Verordnung wird der Weizen Zoll mit Wirkung vom 26. Oktober von 18,50 Mark auf 25 Mark je Doppelzentner und der Zoll für Gerste von 15 Mark auf 20 Mark je Doppelzentner erhöht.

Deutscher Dampfer vor Brasilien beschossen

27 Tote, 25 Verletzte

Diktatur in Brasilien

Die Revolution ist bekanntlich in Brasilien siegreich geblieben. Wie die Zeitung „La Nacion“ aus Rio de Janeiro erzählt, hat General Lasso Fragoso die Diktatur in Brasilien eingeführt.

Aus Rio de Janeiro wurde der Agentur Savas berichtet, daß der Sturz der Regierung auf folgende Weise herbeigeführt worden sei: Der Befehlshaber der Festung von Rio de Janeiro, General Leite de Castro, sei ins Kriegsministerium berufen worden, habe sich aber geweigert, zu erscheinen. Er habe sich mit der Besatzung der Festung in Verbindung gesetzt und ihre Zustimmung zu einem eventuellen Aufstand erlangt.

Daraufhin habe er sich zu General Darrato begeben, um ihn über die Lage zu unterrichten. Dieser habe sich ebenfalls der Bewegung angeschlossen und mit ihm weitere Führer der Marine und des Heeres. Nachts sei dann die Verhaftung unter den militärischen Führern zustande gekommen, und diese hätten dann dem Präsidenten Luiz ihr Ultimatum überreicht. Dieser habe sich geweigert, zurückzutreten und sei daraufhin ebenso wie der Vizepräsident und der Innenminister festgenommen worden.

Washington Luiz als Gefangener.

Der ehemalige Präsident von Brasilien, Washington Luiz, soll sich nach einer Meldung aus Rio de Janeiro gegenwärtig in der Kaserne des 3. Infanterie-Regiments als Gefangener befinden. Es werde erklärt, die provisorische Regierung ergreife alle Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

Fahrpreiserhöhungen bei den Saarbahnen.

Saarbrücken. Die Wirtschaftsnot, die sich auch im Saargebiet besonders bemerkbar macht, und die Tatsache, daß auch der Güterverkehr einen erheblichen Rückgang erlitten hat, hat die Eisenbahnverwaltungen des Saargebietes veranlaßt, mit Wirkung vom 1. November 1930 ab die Preise für den Personenverkehr in mäßigen Grenzen zu erhöhen. Die Erhöhung beläuft sich für den allgemeinen Verkehr auf rund 10 v. H. Auch die Preise für Zeitkarten, Arbeiterwochenkarten und Schülermonatskarten sind erhöht worden. Der Kreis der Personen, die zum Bezuge von Arbeitsmonatskarten berechtigt sind, ist eingeschränkt worden.

Der neue Reichsetat.

Das Reichskabinett hat jetzt den Etat für das Rechnungsjahr 1931/32 verabschiedet. Die nachstehenden Ausführungen über den neuen Haushaltsplan geben ein Bild von den großen Veränderungen, die dieser Vorschlag gegenüber seinen Vorgängern aufweist.

Der vom Reichskabinett verabschiedete Reichshaushaltsplan für 1931/32 ist balanciert, der „Börs. Ztg.“ zufolge, in Einnahmen und Ausgaben um rund 10½ Milliarden Mark. Diese Summe liegt um etwa 1 Milliarde tiefer als der Etat des laufenden Jahres.

Die ganz außergewöhnlichen Veränderungen zeigen sich in der Neugestaltung der Einnahme- und Ausgabe-seite des neuen Haushaltsplans. Auf der Einnahmenseite soll eine Verminderung von rund 1458 Millionen erfolgen, darunter u. a. Verminderung der Einkommensteuer durch Ueberlassung der Einkommen unter 8000 RM. an Länder und Gemeinden gleich 250 Millionen, Verminderung der Reichsvermögensteuer durch Erhöhung der Freigrenze von 5 auf 20 000 RM. gleich 16 Millionen, Verminderung der Aufbringungsumlage von 350 auf 230 Millionen gleich 120 Millionen, Verminderung der Umsatzsteuer durch Freilassung der Umsätze bis 5000 RM. gleich 40 Millionen, Fortfall der Kapitalertragsteuer gleich 60 Millionen, Fortfall der 2½-prozentigen Beamtenreichshilfe gleich 118 Millionen, Fortfall des Erlöses aus dem Verkauf von Reichsbahnaktien gleich 150 Millionen, Ausfälle durch Rückgänge der Steuern und Zölle gleich 700 Millionen.

Die Veränderungen auf der Ausgabe-seite betragen zusammen 1465 Millionen RM. Es handelt sich dabei um wesentlichen um die folgenden großen Posten: Verminderung der Ueberweisungen an die Länder infolge des Steuerrückgangs gleich 288 Millionen, Abstriche an Länderüberweisungen zugunsten des Reiches gleich 100 Millionen, Herabsetzung des Schuldenzinseszinses von 460 auf 420 Millionen gleich 40 Millionen, Fortfall der Verpflegungsgeldern gleich 70 Millionen, Kürzung der Gehälter und Pensionen um 6 Prozent gleich 120 Millionen, Abstriche an den sachlichen Etats der einzelnen Ministerien gleich 130 Millionen, gleichartige Ersparnisse, die aus dem laufenden Haushaltsplan übernommen werden, gleich 169 Millionen, Fortfall der Reichszuschüsse für die Arbeitslosenversicherung gleich 500 Millionen.

Die Einnahmenseite wird dadurch eine gewisse Aufbesserung erfahren, daß durch Abänderung der Tabaksteuer und der Tabakzollbestimmungen aus Steuern und Zöllen eine Mehreinnahme von 175 Mill. RM. erwartet wird. — Dieser Mehretrag muß erzielt werden einmal, weil die Zuschüsse für die Kriegsfürsorge, die im laufenden Jahre rund 400 Mill. erforderten, im nächsten Haushaltsplan mit Rücksicht auf den Fortfall der Reichszuschüsse für die Arbeitslosenversicherung stärker etatisiert werden sollen. Hierzu kommen auch Mehrausgaben für die Osthilfe, die entsprechend dem ursprünglichen Plan des Reichskabinetts in den nächsten fünf Jahren mit je rund 100 Millionen Reichsmark ausgestattet werden soll.

Beratungen des Reichsministeriums. — Kürzung der Ministergehälter.

Wie aus Berlin gemeldet wird, faßten die Reichsminister im Zusammenhange mit der Verabschiedung des neuen Etats den Beschluß, nicht erst eine gesetzliche Herabsetzung ihrer Bezüge abzuwarten, sondern bereits am 1. November auf 20 Prozent ihrer Gehaltsbezüge zu verzichten.

Im Anschluß an die Verabschiedung des Reichshaushaltsplanes 1931 wird das Reichskabinett in dieser Woche die weiteren mit dem Wirtschafts- und Finanzplan zusammenhängenden Vorlagen verabschieden. Nach Vorbesprechungen mit den Landesregierungen über diese Vorlagen ist für die Beratungen des Reichsrats über den Wirtschafts- und Finanzplan der Reichs-

regierung der 4. November (Dienstag) in Aussicht genommen worden.

Das Reichskabinett trat schließlich auf Grund eines Vortrages des Reichsministers Schiele in eine eingehende Erörterung der zur Milderung der landwirtschaftlichen Notlage erforderlichen Maßnahmen ein.

Hilfe für die Landwirtschaft.

Ueber die Beratungen des Reichskabinetts zur Notlage der deutschen Landwirtschaft wird noch gemeldet: Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat dem Reichskabinett die Vorschläge unterbreitet, die den innerdeutschen Absatz von landwirtschaftlichen Erzeugnissen unter allen Umständen sicherstellen und einen Mehrverbrauch insbesondere von Roggen und Kartoffeln herbeiführen. Das Reichskabinett stimmte diesen Vorschlägen zu.

Es herrschte Uebereinstimmung darüber, daß diese dringendsten Maßnahmen beschleunigt in Kraft treten müßten.

Keine Fusion Papag-Lloyd.

Hamburg, 26. Okt. Die von einem Berliner Mittagsblatt verbreitete Meldung über eine Forderung in der Zeitung der Hamburg-Amerika-Linie und über eine bevorstehende Vollfusion zwischen Papag und Lloyd entspricht, wie die Papag mitteilt, nicht den Tatsachen. Die leitenden Persönlichkeiten bleiben bei den Gesellschaften nach wie vor dieselben. Aus Gründen der Zweckmäßigkeit tritt lediglich das Vorstandsmitglied Dr. Scheurer in die Leitung des New Yorker Hauses und das Vorstandsmitglied Theodor Ritter, das selber im Rahmen des Direktoriums der Papag das Levante-Geschäft bearbeitet hat, in den Vorstand der Deutschen Levante-Linie.

Ausfahrungen in Jhehoe.

Jhehoe, 26. Okt. Anlässlich der Kollegienfeier in Jhehoe, in der u. a. auch zahlreiche kommunistische Agitationsanstrengungen beraten wurden, kam es zu schweren Ausschreitungen. Etwa 200 Kommunisten versuchten, sich mit Gewalt Eingang ins Rathaus zu verschaffen. Sie durchbrachen nach mehreren Versuchen die erste Polizeifront. Die Polizei sah sich schließlich gezwungen, vom Gummiknüppel Gebrauch zu machen, wobei es aus Seiten der Angreifer mehrere Verletzte gab. Es wurden verschiedene Verhaftungen vorgenommen.

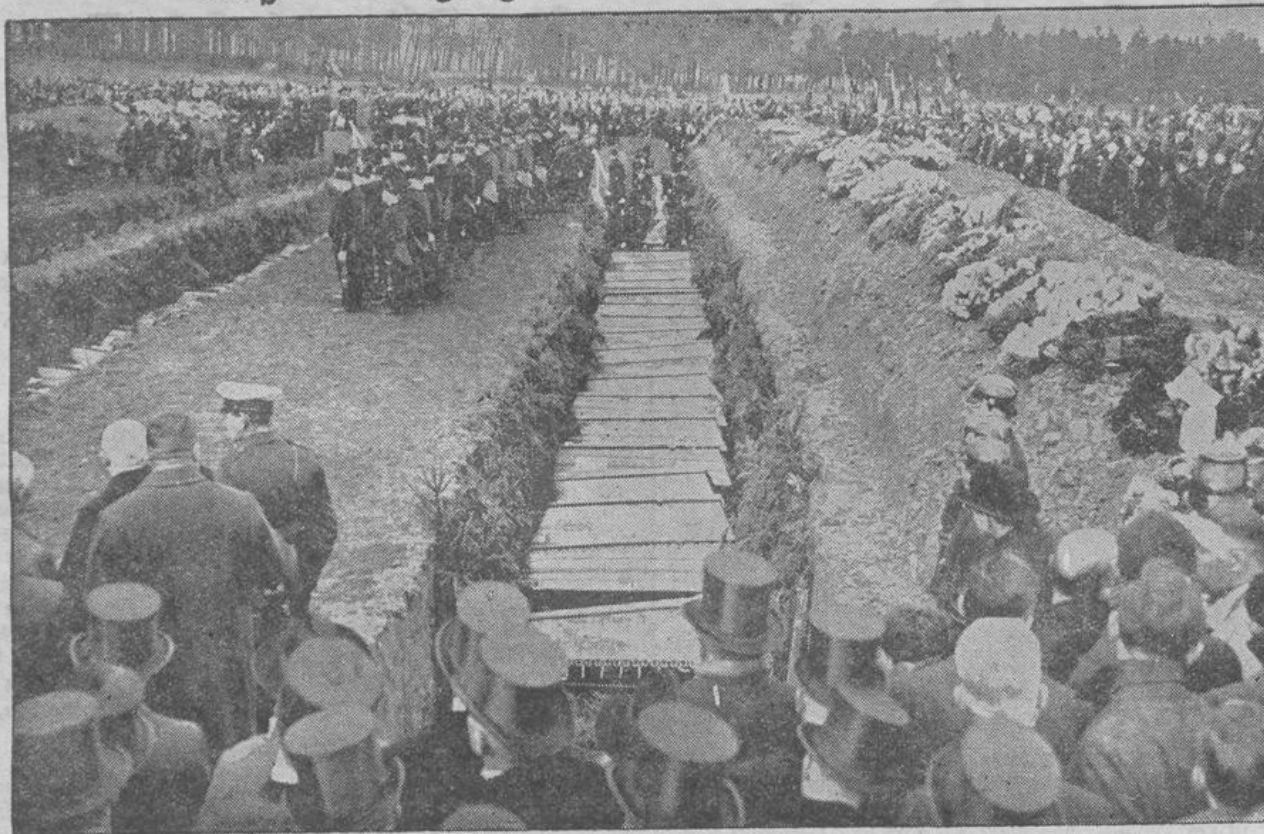
Schießerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten.

Dortmund, 27. Okt. Zwischen zwei Jüngen von Nationalsozialisten und Kommunisten, die von den gleichen Stadtteilen abgehaltenen Parteiverfassungen zurückkehrten, kam es zu einer Schießerei. Aus dem Zuge der Nationalsozialisten fielen beim Vorbeiziehen der politischen Gegner plötzlich ungefähr 25 Schüsse, die auf die Kommunisten abgegeben worden waren. Es wurden zehn Kommunisten verletzt. Einer von ihnen ist in der Nacht noch seinen schweren Verletzungen erlegen, sechs weitere wurden schwer und drei andere leichter verletzt. Bei dem Toten handelt es sich um einen 16-jährigen Mitfahrer. Auf der Straße wurden zwölf Patronenhülsen gefunden.

Verurteilung eines tschechoslowakischen Soldaten wegen Spionagebegehung dreier Reichsdeutscher.

Warnsdorf, 27. Okt. Vor dem Amtsgericht in Böhmisches Leipa wurde ein Fall, der seinerzeit viel Aufsehen erregt hat, verhandelt. Der tschechoslowakische Soldat Gottlieb Habel, ein übel beleumdet und vielfach vorbestrafter Mensch, wurde wegen fälschlicher Spionagebegehung dreier Reichsdeutscher zu acht Wochen Kerker verurteilt. Der Soldat, der zur Nummer 100 gehörte, hatte die drei Reichsdeutschen, die am Himmelfahrtstage einen Ausflug über die tschechoslowakische Grenze gemacht hatten, fälschlich der Spionage verdächtigt, weil er dem einen der Ausflügler namens Hans Heinemann 200 Mark und einige hundert Kronen entwendet hatte und sich vor der Verfolgung wegen Diebstahls schützen wollte.

Große Beteiligung bei der Trauerfeier zu Alsdorf.



Am Reihengrabe der Toten von Alsdorf.

Alsdorf, 25. Okt. Im Verwaltungsgebäude der Grube Anna I fand am Samstag unter ungeheurer Anteilnahme die Trauerfeier für die Opfer der Grubenkatastrophe statt. Für den Reichspräsidenten, den Reichsfanzler und die Reichsregierung nahm Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald, für die preussische Staatsregierung Handelsminister Dr. Schreiber an der Feier teil. Auch verschiedene ausländische Regierungen hatten ihre Vertreter entsandt. Nach einer kurzen Ansprache des Vertreters des Schweizer Bergwerksvereins, in der er gelobte, daß den Hinterbliebenen von Seiten des Werks nach Möglichkeit geholfen werden sollte, ergriff Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald das Wort zu einem kurzen Nachruf. Nach dem Reichsarbeitsminister sprach für die preussische Regierung Handelsminister Dr. Schreiber, der u. a. sagte: Den seelischen Schmerz der Angehörigen um die Dahingegangenen können wir nicht lindern. So wollen wir wenigstens die äußeren Lasten erleichtern und

ihnen dadurch über die Schwierigkeiten hinweghelfen. — Als nächster Redner sandte ein Vertreter des Bergwerksrates den in ihrer Arbeit dahingegangenen Kameraden das letzte „Guttauf!“ nach. Ergreifende Abschiedsworte sprachen hierauf der katholische, der evangelische und der jüdische Geistliche. Der Vertreter des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter sprach zugleich im Namen des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften und des Gesamtverbandes der christlichen Angestellten. Weiter sprach der Vertreter der Bergarbeiter-Internationale. Schließlich sprach noch ein holländischer Abgeordneter das Beileid des niederländischen Volkes aus. Dann wurden unter Orgelspiel die 262 Särge aus dem Verwaltungsgebäude herausgebracht. Kopf an Kopf stand die Menge in dichten Reihen auf dem Wege nach dem Friedhof, um den Toten die letzte Ehre zu erweisen.

Aus der Heimat

Montag den 27. Oktober 1930

Zeitgemäße Betrachtungen.

Die ungesunde Zeit.

Welches Laub bedeckt den Waldboden und die Zeit wird trüb und ungesund, denn es ist durchaus jetzt nicht mehr selten, daß die Menschheit sich erkälte; wer die Temperatur noch überschätzt und leichtsinnig sich ins Freie setzt, hüte sich, daß er zu lang verharre, denn es naht die Tage der Katarhe.

Und auch sonst ist manches schlecht bestellt, ungesund ist vieles auf der Welt, ungesund die allgemeine Lage. Ueberall hört man die gleiche Klage von der Not, die sich nicht wenden will, denn geschäftlich ist es meistens still, mancher stöhnt, erfüllt von Sorg' und Plage: „So verleb' ich meine kurzen Tage!“

Darum hat der Reichstag schon „getagt“ und bereits die Meinung sich gesagt. Nun ist's wieder still im hohen Hause, denn es gibt erst mal sechs Wochen Pause, und nun ruh'n nach kurzem, heißen Strauß die Parteien zu neuer Tat sich aus, nur die Ausschuss-Ausereichten tagen zur Beratung wichtiger Tagesfragen.

Ach, in dieser Zeit der schweren Not sind durch schwere Kriegen wir bedroht, darum heißt es: kürzen, streichen, sparen, „abgelürzt“ ist künftig das Verfahren, und man streicht hierfür nicht zu knapp selbst von den Diäten etwas ab; nun wird's weniger Diäten geben, in der Not muß man „diätieren“ leben.

Ungesund und trübe ist die Zeit und erfüllt von neuem Weh und Leid, und von Nerven kommt die bange Klage, daß man's fleißig'ger Mann, der unter Tage in der Erde Nacht gewirkt, geschafft, ist verschüttet und dahingerafft, doch nun gilt's den großen Schmerz zu mindern und der Hinterbliebenen Not zu lindern.

Welches Laub bedeckt den Waldboden, und die Zeit wird trüb und ungesund, doch wir sollen trotzdem nicht verzagen, und was kommt, mit Mut und Kraft ertragen. Und sind wir auch noch so sorgenvoll, es kommt alles, wie es kommen soll, auch die trüben Tage eilen weiter und damit die Not der Zeit! —

Ernst Heiter.

* Nur Kugelschüsse erlaubt. Befamlich darf die Jagd auf Rot-, Reh- und Dammwild nur noch mit der Kugel und nicht mehr mit Schrot ausgelöst werden. Zweifel bestanden noch über den sog. Fangschuß, mit dem ein waidmännischer Jäger gewöhnlich getötet wird. Eine dahingehende Frage richtete auf Veranlassung des rheinischen Landesverbandes im Allgemeinen Deutschen Jagdschützenverein die Spitzenorganisation zusammen mit dem Preussischen Landesjagdschützenverband an die zuständige Regierungsbehörde. Darauf hat der preussische Staatsminister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgende für jeden Jäger wichtige Auskunft erteilt: „Es sind Zweifel darüber aufgetreten, ob das Verbot des Schrot- und Postenschusses sowie des Schusses mit gehacktem Blei auf Rot-, Dam- und Rehwild im § 4 der Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 16. Dezember 1924 auch für den Fangschuß gilt. Wir weisen daher darauf hin, daß nach dem Wortlaut und der Absicht der Verordnung auch der Fangschuß der Verbotsvorschrift unterliegt, daß also auch der Fangschuß nicht mit Schrot, Posten oder gehacktem Blei gegeben werden darf.“ Diese Entscheidung ist im Interesse der einwandfreien Beachtung der Bestimmung über den Kugelschuß zu begrüßen, da es dem Schützen mit Schrot ein für allemal ein Ende macht. Werden also in einem erlegten Stück Schrotkörner gefunden, so hat sich der Schütze strafbar gemacht. Wäre der Fangschuß mit Schrot erlaubt gewesen, so hätte sich der Schrotjäger immer noch dahinter verstecken können, nur diesen Schuß mit Schrot abgegeben zu haben, während er tatsächlich das Wild schon mit der Schrotflinte angepöbelte hatte.

Laasphe:

* Hohes Alter. Am heutigen Tage begeht die Witwe Friedrike Roth, Mühlentstraße hierseits, ihren neunundachtzigsten Geburtstag, wozu wir die würdige Matrone, die sich trotz ihres hohen Alters noch verhältnismäßiger Tätigkeit erfreut und dabei die älteste Frau von Laasphe ist, bestens beglückwünschen.

* Sehr starker Fußgängerverkehr herrschte gestern den ganzen Tag über in den Straßen unserer Stadt. Durch den Feuerwehrtag gab es ja auch für jung und alt recht viel Interessantes zu sehen. Für die Polizei und die Landjäger, welche die Tagung unterstützten, dürfte der gestrige Tag recht anstrengend gewesen sein, da sich der Verkehr manchmal sehr zusammenballte.

* Niederlaasphe. Ein folgenschwerer Verkehrsunfall hat sich gestern nachmittag am unteren Dorf-ausgang zugetragen. Ein Student aus Wallau, namens Dönges, war als Sozius mit einem Motorradfahrer hierher gefahren und an der rechten Straßenseite vom Rad abgestiegen. Er sprach dann von der Mitte der Straße einige Worte. Plötzlich kam ein Auto aus Krefeld im letzten Laasphe angefahren. Der Student lief noch schnell im letzten Augenblick auf die rechte Straßenseite, doch schon hatte ihn der Kraftwagen gepackt. Der bedauernswerte junge Mann wurde auf Anordnung eines Laasphe Arztes sofort in die Marburger Klinik gebracht. Er hat einen Oberschenkelbruch und eine Kopfverletzung erlitten. Die Schuldfrage über das Unglück ist noch ungeklärt. Der Autofahrer behauptet, ein Signal gegeben zu haben, während der Motorradfahrer an-gibt, kein Signal gehört zu haben. Es steht also Auslage gegen Auslage.

Glänzender Verlauf — Starke Beteiligung

Direktor Grund-Banke, der Geschäftsführer des Kreisfeuerwehrverbandes Wittgenstein, spricht die Hoffnungen aus, daß das Bild der Einigkeit und Stärke, welches der heutige Verbandstag zeige, bestehen bleiben möge. Doch bedürfte der Verband noch des weiteren Ausbaus. Erst zehn Wehren gehören ihm an. Die Bemühungen, weitere Wehren zum Beitritt zu bewegen, haben ebenso wie die versuchten Neugründungen verläufig noch keinen Erfolg gebracht. Zwar hatten acht Gemeinden die Gründung von Wehren versprochen, aber bis jetzt noch nicht ausgeführt. Von den Gemeindebeteiligungen muß den Wehren mehr Interesse entgegengebracht werden. Redner erstattete alsdann den Jahresbericht und die Jahresrechnung, der zu entnehmen war, daß sparzaam gewirtschaftet worden ist. — Der Jahresbeitrag

Möchten alle die Teilnehmer der großen Wittgensteiner Feuerwehrtagung sich gestern hier neue Kraft zu ihrem eblen, uneigennütigen Werke, dem Nächsten in der Not zu dienen, geholt haben. Möge der Feuerwehrverband Wittgenstein weiterhin wachsen und noch stärker und leistungsfähiger werden!

Temperatur:		5° C
Barometerstand: (auf Meer — mm)		760 mm
Feuchtigkeit der Luft:		95 %
Höchste Temperatur	(seit gestern 8 Uhr vormittags);	7° C
Niedrigste Temperatur	(„ „ „ „);	+ 4° C
Niederschlagsmenge	(„ „ „ „);	3,6 mm

Ueber die Stahlhelm-Verammlung am Samstagabend geht uns folgender Bericht zu: „Die für Samstag im Hotel Bött abberufene Verammlung zur Gründung einer Stahlhelmgruppe hatte sich guten Besuchs zu erfreuen. Die Nachbargruppen Hilsenbach und Laasphe hatten es sich nicht nehmen lassen, an der Verammlung teilzunehmen. Die beiden Redner des Abends, Herr Gausfährer Capitän Dr. Hehrich-Hilsenbach, verbanden es, durch zu Herzen gehende Ansprachen auf die Bedeutung des Stahlhelms hinzuweisen und den Beitritt zur Ortsgruppe zu empfehlen. — Es geht ein Erwachen durch unser Volk und der nicht mit verbundenen Augen an den letzten politischen Geschehnissen vorbeigeht, merkt, daß in unserm geliebten Vaterlande etwas vor sich geht, was das Herz eines jeden anständig und national eingestellten Mannes höher schlagen läßt. Wie die Weltgeschichte lehrt, ist es uns noch jedesmal gelungen, nach Zeiten tiefter Schmach und Erniedrigung das schmachliche Joch fremder Unterdrücker abzuschütteln. Schon fast zwölf lange Jahre drückt uns das Schmachbüßta von Versailles nieder, und immer trostloser und verzweifelter wird unsere Lage. Andere mit uns im Weltkreis verbündete Völker haben es durch ihr mannhaftes Auftreten längst erreicht, sich von den harten Friedensbedingungen zu befreien. Hinreichend haben auch wir an den unerträglichen Reparationslasten gelitten, die uns das Mart aus den Knochen saugen, mit denen unsere Feinde neue Waffen und Festungen herstellen, um uns zu gegebener Zeit auf's Neue zu verderben. Erst Brot und Lebensmöglichkeit für unser Volk, und dann erst Tribute. Noch stemmt sich ein verblendeter, vom Eigennutz getragener Teil unserer Volksgenossen gegen ein Wiedererwachen, aber dennoch steht sich in jüngster Zeit mit elementarer Gewalt der Freiheitsgedanke durch. Das Volk aufzurecken, zu begeistern und ihm bessere Wege und eine erträgliche Zukunft zu zeigen, ist die vornehmste Pflicht des Stahlhelms. Millionen der besten deutschen Männer, u. a. auch unser hochberehrteter Hindenburg, gehören ihm an, und die Kundgebungen in Mänschen und Koblenz reden eine deutliche Sprache von der Größe und Wichtigkeit des Stahlhelms. — Lebhaften Beifall lösten die fernigen Worte des Redners aus und einundzwanzig Beitrittserklärungen waren der Luftstark zur Gruppenbildung. Weitere zahlreiche Anmeldungen stehen in Aussicht. Ob Arbeiter oder Unternehmisse alle umschließt der Stahlhelm, der keinen Rang und Standesunterschied kennt, und in dem sich jeder national

**** Eigfeld.** Ein Verkehrsunfall ereignete sich hier, der leicht üble Folgen hätte haben können. Beim Transport eines Drechwagens scheuten die davor gespannten Pferde und rasten in schnellem Galopp die Straße hinunter in Richtung Frechenhausen. Unglücklicherweise tam aus entgegengesetzter Richtung ein Kufshirter. Um ein größeres Unglück zu verhüten, riß der Fuhrmann die Pferde herum, obzß dieselben mitamt dem Drechwagen in den Straßenranken jagten, wo der Drechwagen umstürzte und nur mit großer Mühe wieder aufgestellt werden konnte. Eine Frau kam unter die auch scheu gewordenen Kühe zu liegen, ohne jedoch ernstliche Verletzungen davon zu tragen.

Für und gegen die Reichsregierung.

Die amtlichen Ziffern der entscheidenden Reichstagsabstimmung.

Das stenographische Protokoll der Reichstags-Sitzung vom 8. Oktober liegt jetzt vor. Es fanden in dieser Sitzung je 8 namentliche Abstimmungen statt. Die letzte davon war die wichtigste: sie galt dem Antrag, über alle vorliegenden Mißtrauensanträge zur Tagesordnung überzugehen. Nach dem endgültigen Ergebnis haben von 577 Abgeordneten 25 gestimmt. Es sind 552 gültige Stimmen abgegeben worden, davon 317 für die Regierung, 234 gegen sie; ein Abgeordneter (Dr. Wellmann von der Deutschen Volkspartei) enthielt sich der Stimme.

Für die Regierung stimmten: 140 Sozialdemokraten, 67 Zentrum, 28 Deutsche Volkspartei, 18 Wirtschaftspartei, 1 Landvolk (Abgeordneter Moente), 21 Christlich-Soziale und Konfessionelle, 18 Bayerische Volkspartei, 12 Staatspartei, 6 Deutsche Bauernpartei, 6 Volksnationale, zusammen 317 Abgeordnete. Gegen die Regierung stimmten: 106 Nationalsozialisten, 40 Deutschnationale, 19 Landvolk, 69 Kommunisten, zusammen 234 Stimmen.

Englands Außenpolitik.

Abschluß von der Politik der glänzenden Isolierung.

In einer Rede in Newcastle on Tyne führte der englische Staatssekretär des Auswärtigen Henderson über Englands Außenpolitik aus: Der Gedanke einer Politik glänzender Isolierung ist für alle Zeiten durch feierlichen Vertrag aufgegeben worden. Die Völkerbundsabstimmung ist jetzt der Eckstein der britischen Politik, die britische Politik seit dem Kriege ist nach den in diesem Vertrag enthaltenen Grundsätzen geführt worden. Wenn wir in unseren Bemühungen, den Weltfrieden zu konsolidieren und die Wiederholung eines neuen Weltkriegs zu verhindern, Erfolg haben sollen, so muß der Friede endgültig organisiert werden. Dieses Ziel, bemerkte der britische Außenminister, ist vielleicht das wichtigste in der allgemeinen Politik, die wir verfolgen müssen, und darin wurde in den letzten 20 Jahren ein großer Fortschritt erzielt. Es ist die wohlüberlegte Absicht jedes Teiles unserer Nation, daß ein internationales Einvernehmen, durch das sich die Länder bereit erklären, abzurufen, erreicht werden muß, wenn der Krieg in Zukunft wirklich verhindert werden soll. Solange Riesenheere und Riesenflotten bestehen bleiben, werden die Versuche, sie zu gebrauchen, schwerlich in Schach zu halten sein.

Jede Nation wünscht Sicherheit. Aber erzielt sie, so fragt Henderson, diese Sicherheit durch die riesigen Heere und Flotten, die von 1914 bis 1918 eingesetzt worden sind? Die Völkerbundsabstimmung erkennt an, daß die Sicherheit nicht durch dieses Mittel erreicht werden kann. Artikel 8 dieses Vertrages legt den Unterzeichnern die Verpflichtung auf, die allgemeine Verminderung und Beschränkung der nationalen Streitkräfte durch internationale Verträge anzunehmen. Der Zweck, für den der Völkerbund geschaffen wurde, kann niemals erreicht werden, wenn nicht ein Plan zur allgemeinen Abrüstung durch internationale Vereinbarungen durchgeführt werden kann.

Politische Tageschau

Wahl der Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes. Nachdem der Bundestag des Deutschen Beamtenbundes in Berlin in Fortführung seiner Verhandlungen sich mit dem Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung befaßt und eine entsprechende Entschließung angenommen hatte, wurde die Bundesleitung gewählt. Zum Vorsitzenden des Deutschen Beamtenbundes wurde mit 260 von 337 abgegebenen Stimmen Klügel wiedergewählt.

Die Perlen der Frau von Hennig

Roman von A. v. Hahn

32]

Nachdruck verboten.

Noch eine ganze Weile blieben die Geschwister beisammen, und erst Annas Meldung, daß angerichtet sei und das Frühstück bereits im Esszimmer war, unterbrach die wichtige Unterredung.

Hatte Edith schon wiederholt Veranlassung gehabt, über die wechselnde Laune Dittmanns erstaunt zu sein, so fand sie heute sehr viel Veranlassung dazu. Zu der rauhen Unhöflichkeit und der unerträglichen Zudringlichkeit, die sie an ihm bereits kennengelernt hatte, trat jetzt noch eine dritte Art, die ihr entschieden am angenehmsten war. Die ruhige Höflichkeit und gelassene Freundlichkeit, mit welcher er ihr heute beim Mittagessen gegenüberlag, entsprach ihren Forderungen an das Schicksal so vollkommen, daß sie ihm in der Folge, als er dies Benehmen beibehielt, das Zurückliegende gern vergaß. Sie hätte nun der Zukunft wieder vertrauensvoll entgegenzusehen, wenn nicht ein anderer Kummer ihr Herz bedrückt hätte.

Wie Melan auf Frühlingsblüten fällt, so hatte sich eine herbe Enttäuschung auf ihre frohen Erwartungen gelegt. Weder an diesem, noch an einem der folgenden Tage erhielt sie die erwartete Nachricht von Decker. An Stelle der Zuversicht waren Unruhe und Zweifel getreten. Aber noch hoffte sie. Es konnte ja irgend etwas ihm am Schreiben verhindert haben. „Morgen“ — und immer wieder: „Morgen“ — so spann sie die mehr und mehr erstorbene Hoffnung weiter. Morgen mußte ja endlich die Kunde von ihm eintreffen! Aber ein „Morgen“ nach dem anderen kam und verging, und keines erfüllte ihre Sehnsucht.

„Warum schreibt er nicht?“ fragte sie sich unzählige Male am Tage und des Nachts, wenn sie schlaflos auf ihrem Lager ruhte. Was konnte ihn am Schreiben hindern? Welche zwingende Ursache gab es denn, die ihn davon abhalten konnte? Denn — wie auch die Verhältnisse sich um sie aufbauten hätten, ihm zu schreiben, hätte sie unter allen Umständen immer Zeit und Gelegenheit gefunden. Dachte er anders? Oder war Männerliebe von so kurzer Dauer? Was sie in seinen Augen gelesen, es war doch Liebe gewesen! Tiefere Gefühle hatte doch kein Menschenherz zu

Billige Hauswäsche

Viele Tausend weiße Wäscheartikel, Preis per Stk. 78 Pf. Diese Wäscheartikel sind fehlerfrei, ohne Schmutz und Farbausbruch und eignen sich vorzüglich für jegliche Art Hauswäsche, auch Bettlaken, Vorhänge usw. Prima schneeweiße Ware. Unzerknitten in einer Kanne. Versand direkt an Private nicht unter 10 Stk. Bei 10 Stk. portofrei verpackungsfrei. Versand erfolgt p. Nachnahme. Garantie. Rücknahme bei Mängelfällen.

Bremer Großhandelshaus Bremen, Postf. 822

Tapeten Einoleum Lacke

Farben erhalten Sie am besten, nach Angabe der Verwendungsart, beim Fachmann gestellt.

K. Kämmerer Laasphe.

Sommer-Sprossen

auch in den herannahenden Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das alte und unerschöpfliche Leinwandveredelungsmittel „Dennis“ ersetzt. Keine Schatturen. Dr. M. 2,75. Gegen Bild, Mittelst. Karte A.

Wittgen. Drogerie M. Gink, Laasphe.

Fenster-Glas

Reparatur-Scheiben

Fensterkitt

empfehlen

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

K. Kämmerer, Laasphe

Zum 6. Weltspartag!

Sparen lohnt sich

bei den hohen Zinsen.

Nimm ein Genossenschafts-Sparbuch!

Spar- und Darlehnskassen-Verein, e. G. m. u. H. Berleburg, Arfeld, Wingeshausen, Feudingingen.

(Annahmestelle Wemligshausen)

Erndtebrüder Bank

e. G. m. b. H.

Erndtebrück.

Wittgensteiner Gewerbebank

e. G. m. b. H.

Berleburg.

Deffentliche Mahnung.

Zur Zahlung innerhalb einer Woche werden angemahnt:

Die Vorauszahlungen auf Einkommen-, Umsatz- und Körperschaftsteuer 3. Vierteljahr 1930 (Fälligkeitstag 10. 10. 1930) sowie die gem. Notverordnung am 10. 10. 1930 fälligen Zuschläge zur Einkommensteuer 1929.

Ferner sämtliche bislang fällig gewordenen Abschlußzahlungen auf Einkommen-, Umsatz- und Körperschaftsteuer 1929.

Bei Nichtzahlung werden die Beträge durch Nachnahme erhoben oder zwangsweise beigetrieben.

Finanzamt (Finanzkasse) 24. 10. 30.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am Dienstag den 28. Okt. 1930, mittags 1 Uhr im Lokal Schäfer in Laasphe

1 Nähmaschine, 1 Tisch, 1 Sessel,

1 Sofa, 1 Spiegel, 1 Sekretär,

1 Nähmaschine Feslino,

1 Blumenkrippe, 1 Wandbild

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 27. Oktober 1930.

Wetterhold, Obergerichtsvollzieher.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Laasphehütte, 27. Oktober 1930.

Alfred Kuhli und Frau.

Bekanntmachung.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß der Ziegenzuchtverband das Dedgeld für Ziegenböcke wie folgt festgesetzt hat:

1. In Gemeinden, die dem Bodhalter Wiesen oder Heu zur Verfügung stellen, beträgt das Dedgeld:

a) 2,— RM. für jede Ziege der Mitglieder des Ziegenzucht-Kreisverbandes,

b) 4,— RM. für jede Ziege von Nichtmitgliedern.

2. In Gemeinden, die dem Bodhalter keine Wiese oder Heu gleichen zur Verfügung stellen:

a) 2,50 RM. für jede Ziege der Mitglieder,

b) 5,— RM. für jede Ziege von Nichtmitgliedern.

Berleburg, den 23. Oktober 1930.

Der Landrat. Drossel.

Die Zeitungsanzeige

ist die beste und billigste Reklame; sie ist als Werbemittel unübertroffen.

geschlossenheit und der Abgeschlossenheit vom Leben steigerte sich, je mehr ihre Zuversicht verflieg. Nun kam auch noch eine Nachricht von ihrer gütigen Freundin, der einzigen Menschenfeile, an die sie jetzt noch glaubte, die sie erschreckte und bestürzte. Frau von Soden teilte ihr mit, daß sich die Symptome eines inneren Leidens bei ihr eingestellt hätten, das nur durch eine Operation zu beheben sei, zu der sie, die Patientin, sich aber noch nicht entschließen könne. Im weiteren gab sie ihrer Freude Ausdruck, daß Edith, wie sie es nicht anders erwartet, sich das Herz der Tante so schnell erobert und nun, mit Gottes gnädigem Willen, sich ein dauerndes Asyl geschaffen habe. Sie schaute dem Kommen der Tante so sehr entgegen, daß sie sich nicht wehren konnte, denn sie wollte es Edith jetzt nicht mehr verhehlen, daß ihr Schicksal sie mit schwerer Sorge erfüllt habe. Es habe sie etwas im Leben schmerzlicher bewegt, als der Gedanke, den lieben Schilling ziellos und ohne Heim auf dem Ozean des Lebens zu wissen. Nur die Familie sei der rechte Hort für das Weib. Für ein armes Mädchen sei es ja leider fast eine unlösliche Aufgabe, sich eine gesicherte und würdige Lebensstellung zu erringen. Sie möge nun mit allen Mitteln bestrebt sein, sich die Gunst der Tante zu erhalten.

Mit umstürtem Blick ließ Edith das Schreiben sinken. Das also war das Glück, das ihr zugemessene Glück, mit dem sie sich abfinden sollte!

Grau in grau dehnte sich das Leben vor ihr. Eine endlose Reihe eintöniger Pflichten, in Abhängigkeit und unerträglicher Dienstbarkeit. Denn wie sich ihre Beziehungen zu diesem Hause jetzt gestalteten, war sie nichts mehr als eine Fremde.

„Laß alle Hoffnung hinter dir“, raunte ihr die schreckliche Stimme wieder zu, die sie damals gehört hatte, als sie in das licht- und freudenleere Elternhaus zurückkehrte, und schauernd überfah sie nun auch diesen öden Weg, den sie fortan gehen sollte.

Wochen waren dahingegangen.

Edith hatte ihr junges Glück zu Grabe getragen. Ein zweiter Brief, in dem sie Aufklärung über sein Schweigen erbat — die Liebe hatte den verletzten Stolz überwunden, und ihr noch einmal die Feder in die Hand gedrückt —, und war gleichfalls ohne Antwort geblieben. Nun waren alle ihre Hoffnungen in Trümmer zerfallen, und nur die Liebe lebte weiter. Leise, leise versuchte sie das versunkene Glück wieder aufzubauen.

(Fort. folgt.)